

Stichworte für das Statement von
DIHK-Hauptgeschäftsführer Dr. Martin Wansleben
auf der Fachtagung

**„Duale Berufsbildung als Schlüssel zu einem
wettbewerbsfähigen Europa“
am 28./29. Januar 2008 im ZDH Berlin**

Datum: 29.01.2009

Dauer: ca. 15 Minuten

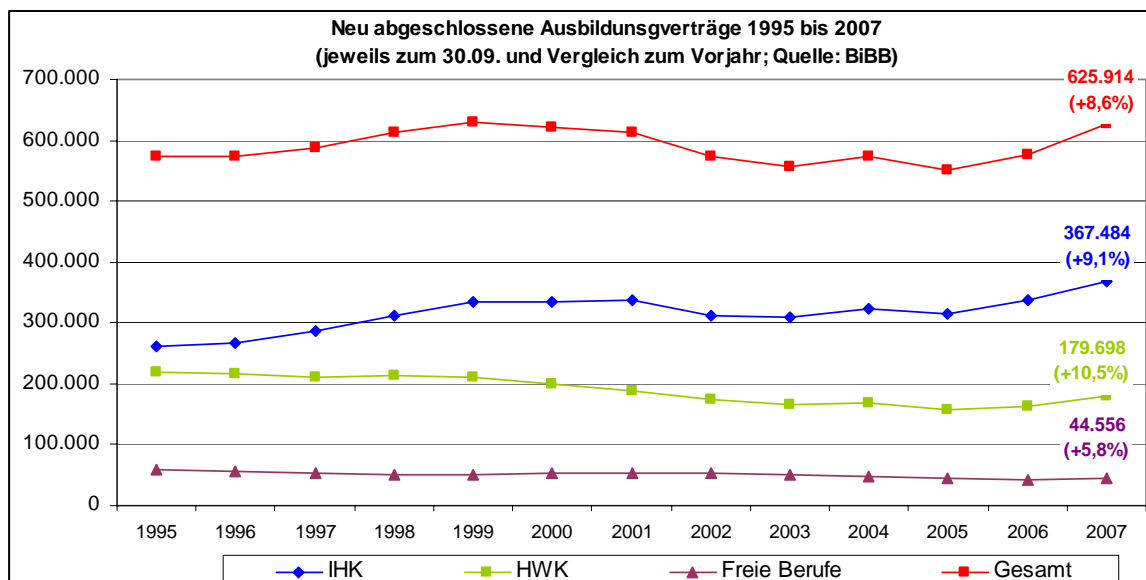
Teilnehmer:

**ca. 160 Fachleute der beruflichen Bildung, vor
allem aus HWKs und IHKs**

Es gilt das gesprochene Wort!

I. Ausbildungspakt als der erfolgreiche „Deutsche Weg“ zur Stärkung von praxisnaher Berufsbildung

- **Erfolgsmodell „Pakt“:** Die Zahl der Ausbildungsverträge erreicht im Jahr 2007 mit einer Steigerung von knapp 50.000 Verträgen im Vergleich zum Vorjahr den zweithöchsten Wert seit 1990 (IHK-Bereich: +31.000).



- **Wirtschaft erfüllt auch 2007 die Paktzusagen deutlich:** Die IHKs tragen mit **34.600** neuen Ausbildungsbetrieben (Zusage der Paktpartner insgesamt: 30.000), **46.900** neuen **Ausbildungsplätzen** (Zusage: 60.000) und **29.800 EQ-Angeboten** (Zusage: 40.000) dazu bei (Stand: Ende 2007). *(Hinweis: Die aktuellen Zahlen aller Paktpartner werden am kommenden Donnerstag, den 31. Januar 2008, bei einer Pressekonferenz vorgestellt.)*

- **Nachvermittlung – im Jahr 2007 gab es keine Lücke!** Die Zahl der Ende September 2007 unversorgten Jugendlichen (29.100) konnte bis Ende Dezember 2007 auf 12.800 reduziert werden. Bei knapp 17.000 noch unbesetzten EQ-Stellen allein im IHK-Bereich und 4.600 bei der BA gemeldeten unbesetzten Lehrstellen (Stand: Dezember 2007) stünde rein rechnerisch jedem unversorgten Jugendlichen mehr als ein Qualifizierungsangebot gegenüber. *(Hinweis: Die aktuellen Zahlen aller Paktpartner werden am kommenden Donnerstag, den 31. Januar 2008, bei einer Pressekonferenz vorgestellt.)*
- **100.000 Jugendliche mehr in betrieblicher Qualifizierung – allein im IHK-Bereich:** Gegenüber 2003 – dem letzten Jahr vor dem Pakt – gibt es im Ausbildungsjahr 2007/08 im IHK-Bereich mehr als 55.600 zusätzliche Ausbildungsverhältnisse (+ 18 Prozent). Zusammen mit den Einstiegsqualifizierungen (rund 45.000 EQ-Verträge seit 2004) brachte der Pakt 100.000 Jugendliche mehr in betriebliche Qualifizierung als noch im Jahr 2003.
- **Positiver Nettoeffekt bei neu gewonnenen Ausbildungsbetrieben:** Seit Beginn des Pakts haben die IHKs jährlich im Schnitt mehr als 30.000 neue Betriebe zur Ausbildung einwerben können. Bis Ende 2006 konnten damit rund 16.000 neue Ausbildungsbetriebe **netto** gewonnen werden – im Vergleich zum Jahr 2003.

II. Internationaler Wettbewerb um die besten Fach- und Führungskräfte

- „brain drain“ im Hochschul- und Innovationsbereich: Jedes Jahr gehen Zehntausende der besten Nachwuchswissenschaftler aus Deutschland und Europa nach Übersee, insbesondere USA
- Paradoxe Situation in der Berufsbildung:

einerseits:

- Bedarf an gut und praxisnah qualifizierten Fachkräften der Berufsbildung steigt
- Unternehmen benötigen ebenfalls betriebs- und praxisnah ausgebildete Fachkräfte
- europaweit höhere Qualifikationsanforderungen:
 - bis 2010 wird für die Hälfte der neu geschaffenen Arbeitsplätze ein Hochschulabschluss benötigt
 - knapp 40% setzen Hochschulreife oder eine abgeschlossene Berufsausbildung voraus

- für nur noch ca. 10% reichen angelernte Arbeitskräfte

→ *AHKs organisieren weltweit für ihre Mitgliedsunternehmen eine duale Berufsausbildung nach deutschem Vorbild, u.a. in Portugal, Spanien und Tschechien*

andererseits:

- hohe Jugendarbeitslosigkeit in der EU von durchschnittlich ca. 15-17% seit Jahren
- Unternehmen stellen fest: mangelnde Ausbildungsreife und zu wenig leistungsstarke Bewerber
- fast jeder sechste Jugendliche in der EU verlässt die Schule vorzeitig ohne Abschluss
- demographische Entwicklung:
 - europaweit: Die Anzahl der 15 bis 24-Jährigen wird bis 2030 um ca. 9 Millionen sinken.
 - Deutschland: Die Zahl der jährlichen Schulabgänger wird in den nächsten 10 Jahren von derzeit ca. 980.000 auf ca. 800.000 sinken.

III. Europa als Lernraum in die duale Berufsbildung integrieren

Ausgangssituation:

- Unternehmen benötigen verstärkt auslandserfahrene und fremdsprachlich versierte Mitarbeiter
- immer mehr Fachkräfte müssen neben ihren beruflichen Fachkompetenzen auch die Fähigkeit besitzen, über Sprach- und Kulturgrenzen hinweg mit Unternehmensmitarbeitern aus anderen Ländern zusammenarbeiten
- denn: Der Kunde honoriert es, wenn man in seiner Sprache auf die Wünsche eingeht.
- Das gilt in besonderem Maße für den Exportweltmeister Deutschland.

Lernraum Europa steht in der Berufsbildung noch am Anfang:

- Derzeit verbringen nur 1% der Auszubildenden oder Fachkräfte der beruflichen Bildung eine Lern- oder Arbeitsphase im EU-Ausland
- im Vergleich dazu: ca. 14% der Hochschulabsolventen absolvieren inzwischen ein Auslandssemester in der EU

- Deutschland:
 - ca. 18.000 Auszubildende bzw. Fachkräfte gehen derzeit jährlich ins Ausland
 - vor allem kurze Auslandsaufenthalte von 2-4 Wochen: also eher "Schnupperkurse"
 - bisher sind es vor allem die großen international tätigen Unternehmen, die ihre Nachwuchskräfte ins Ausland schicken; der Mittelstand praktiziert dies bisher kaum
 - unter diesen Auslandsabsolventen sind Vollzeitschüler überdurchschnittlich stark vertreten.
 - **Jedoch:** Es darf nicht sein, dass berufliche Auslandsaufenthalte zu einem Merkmal der vollzeitschulischen Ausbildung werden, während die betriebliche Ausbildung in Hinblick auf Europa „hinterherhinkt“.

Was müssen wir deshalb tun?

Lösungsvorschläge:

1) Europa gehört bereits an die Schulen, insbesondere auch an die Berufsschulen.

- Bereits laufende Projekte der IHK-Organisation:
 - seit 2007 organisieren die IHKs mit Unternehmen EU-Projekttag an Berufsschulen im Rahmen der Europawoche im Mai
 - DIHK-Linksammlung für Schulen mit europatauglichen Unterrichtsmaterialien

2) Die Beratungsleistungen der Kammern für Betriebe bei der Planung und Durchführung von Auslandsaufenthalten für ihre Azubis müssen verstärkt werden.

- DIHK hat praxisnahen Leitfaden für Betriebe veröffentlicht
- Zahlreiche Kammern organisieren inzwischen für ihre Ausbildungsbetriebe Austauschmaßnahmen. Diese Aktivitäten müssen intensiviert und weiter ausgebaut werden.

3) Für austauschwillige Betriebe muss eine europäische „Austauschplattform“ geschaffen werden.

- Hier könnten die Europäischen Kammerdachverbände UEAPME und EUROCHAMBRES eine Pilotfunktion übernehmen.

4) Aber auch die Schulen müssen frühzeitige und ausreichende Fremdsprachenangebote bereitstellen.